

## Klimsenhornkapelle, Pilatus

### Baugeschichte und Schadensanalyse

Die kleine Kapelle auf dem Klimsenhorn, 1864 m ü. M., ist aufgrund ihrer aussergewöhnlichen Lage bei Gleitschirmfliegern bestens bekannt. Am steilen Osthang erbaut, dient sie als Markierung für den danebenliegenden Startplatz der Gleitschirmflieger. Allerdings stand die Kapelle bereits an jenem Ort, als der Gleitschirm noch längst nicht erfunden war. Kaspar Blättler, ein findiger Privatunternehmer aus Hergiswil, baute in den Jahren 1856 - 60 an dieser exponierten Lage das Gast- und Kurhaus Klimsenhorn. Im Jahre 1861 wurde neben dem Kurhaus die kleine neugotische Kapelle unter dem Titel «Verklärung Christi auf dem Berg Tabor» eingeweiht<sup>1</sup>. Prominente Personen wie etwa Richard Wagner und die englische Königin Viktoria besuchten mit Hilfe von Tragstühlen und Sattelpferden den prachtvollen Aussichtspunkt und residierten als Gäste in diesem aussergewöhnlichen Hotel unterhalb des Pilatus.<sup>2</sup>



Ehemaliges Kurhaus Klimsenhorn und Klimsenhornkapelle, vor 1950.

Foto in: Verena Gurter, Mount Pilatus via Lucerne, Zürich, Orell Füssli Publishers 1976, S. 69, Photoglob Wehrli Zürich.

Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts blieb das Klimsenhorn ein beliebtes Ausflugsziel. 1967 übernahm die Pilatusbahn das Hotel und die Kapelle. Das baufällige Hotelgebäude wurde abgebrochen, aber die Kapelle, welche vom Stil her an Chorhäuser gotischer Bettelordenskirchen erinnert, steht noch immer auf dem schmalen Klimsenhornjoch<sup>3</sup>.

Die Kapelle ist Wind, Schnee und Regen schutzlos ausgesetzt. Die jährlichen Niederschlagsmengen sind hoch, die Temperaturen mit einem Jahresdurchschnitt von 0.9°C niedrig und die Sturmböen gewaltig. Die Stützmauer aus Bruchsteinen, welche den Vorplatz vor der Kapelle abschliesst, war teilweise abgestürzt, wodurch Sicherheit und Stabilität des Gebäudes gefährdet waren. Ende Oktober 2002 wurde die Stützmauer saniert. Im Fussboden der Kapelle hat sich ein kleiner Riss gebildet, und Innen- und Aussenwände sind zum Teil sehr feucht; an zahlreichen Stellen haben sich an der Aussenseite Deck- und Grundputz abgelöst.

<sup>1</sup> Hans Reinhard, Kapelle auf dem Klimsenhorn, in: Zeitschrift «Hergiswiler», 16. April 2003.

<sup>2</sup> Erich Aschwanden, in: Historisches Lexikon der Schweiz, «Blättler, Kaspar», No 3.

<sup>3</sup> Hans Reinhard, Kapelle auf dem Klimsenhorn, in: Zeitschrift «Hergiswiler», 16. April 2003.



Klimsenhornkapelle auf 1864 m ü.M.

Foto: Per Storemyr

1974 - 75 wurden bei der Restaurierung auf den Aussenwänden ein zementhaltiger Grundputz sowie ein Kunststoffverputz aufgetragen. Der Kunststoffverputz begann bereits nach drei Jahren abzuläppern. 1981 wurde er entfernt, und die Fassade erneut mit einem Kunststoffverputz versehen.

Die Ursache der Feuchtigkeit der Wände steht im Zusammenhang mit den stark zementhaltigen und wasserabweisenden Putzen sowie mit schlecht ausgeführten Konstruktions-Details. Durch Risse im Deckputz dringt Wasser in die Wände ein und kann unter den gegebenen Bedingungen nur schlecht wieder verdunsten. Dies führt dazu, dass das Mauerwerk ständig feucht ist; als Folge davon treten auch kleinere Frost- und Salzschäden im Innern der Kapelle auf. Allerdings haben Sondierlöcher, Feuchtigkeitsmessungen und IR-Thermographie gezeigt, dass die Schäden an den Innenwänden weniger ausgeprägt sind als zuerst angenommen. Die Sockelzone ist zudem mangelhaft konstruiert, weshalb Wasser in das Fundament eindringen kann. Die Abdeckungsplatten an den Stützpfählen bilden ein weiteres Problem. Diese bieten zu wenig Schutz, wodurch das



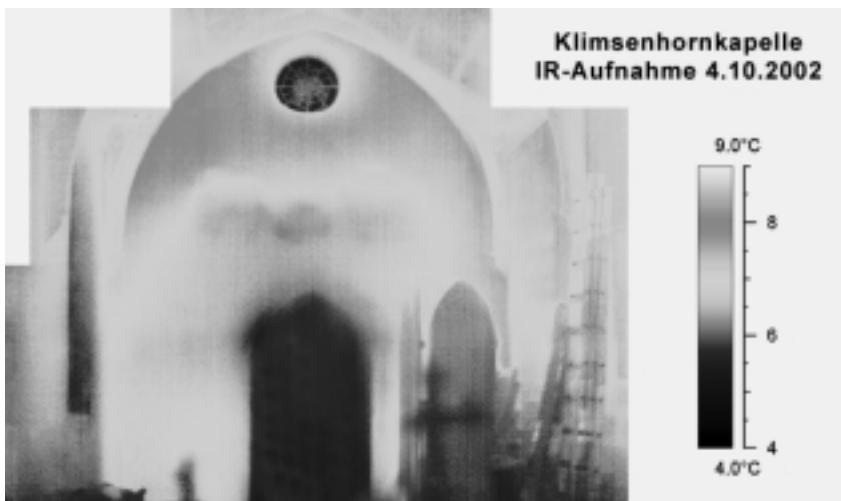
Risse im Stützpfiler und mangelhaft konstruiertes Dach.  
Foto: Per Storemyr

Wasser ebenfalls in die Mauer eindringen kann. Aber auch die Holzbalken des Daches über dem Portal an der Südseite tragen dazu bei, dass dort ein Eindringen von Wasser in die Mauer möglich ist.

### **Empfehlungen für die Restaurierung**

Die Untersuchungen der Materialien und der Schäden des Gebäudes sowie die Feuchtigkeitsmessungen an den Innenwänden und die ausgeführte IR-Thermographie wurden mit dem Restaurierungsarchitekten besprochen. Dadurch ergab sich ein Restaurierungskonzept, in dem vor allem eine Verbesserung der schlecht ausgeführten Baukonstruktionsdetails berücksichtigt wird.

Nicht zu vermeiden ist, dass der stark zementhaltige Sanierputz an den Aussenwänden entfernt und durch einen «normalen» Kalkputz mit wenig Zementzusatz ersetzt wird. Zwar wird ein Kalkputz in dieser geographischen Lage nach einigen Jahren mit grosser Wahrscheinlichkeit Schäden aufweisen; da es sich dabei um ein leicht reparierbares Material handelt, werden die Schäden vermutlich viel weniger schlimm sein als dies jetzt der Fall ist.



IR-Thermographie-Aufnahme  
Südwand.  
Foto: Per Storemyr.

Die Innenwände der Kapelle präsentieren sich in einem technisch relativ einwandfreien Zustand. Der Zement-Grundputz muss daher nicht entfernt werden. Ein neuer Anstrich ist zu empfehlen, wobei der bestehende Deckputz zu entfernen und durch einen neuen Kalkputz zu ersetzen wäre; dieser sollte mit Kalkfarbe *al fresco* aufgetragen werden.

### **Überwachungs- und Pflegekonzept**

Die Lage der stark exponierten Kapelle ist extrem. Deswegen ist es von grösster Bedeutung, ein durchdachtes Überwachungs- und Pflegekonzept zu entwickeln. Das Konzept sollte unter anderem statische Kontrollen, einfache Beobachtungen der Schadensentwicklung und Reparaturzyklen beinhalten.

Labor Zürich

Sachbearbeiter: Dr. Per Storemyr/Andreas Küng

Text: Dr. Per Storemyr/Dr. Elsbeth Wiederkehr

# EXPERT CENTER

für Denkmalpflege



## Jahresbericht 2002

Stiftung zur Förderung der naturwissenschaftlichen  
und technologisch-konservatorischen Lehre und  
Forschung auf dem Gebiet der Denkmalpflege

## Rapport annuel 2002

Fondation pour l'encouragement de la recherche et de l'enseignement  
des techniques scientifiques de conservation dans le domaine du patrimoine bâti.